Polen und Juden

Ein Appell

von

Herman Feldstein

mit einem Vorwort

von

Hofrat Josef Sare

Verlag des Obersten Polnischen Nationalkomitees.
Druck: Carl Herrmann, Wien, IX., Alserstraße 50.

Vorwort.

Im großen Kriege, der Europa durchzittert, werden alle heiligsten und tiefsten Gefühle, die innigste Vaterlandsliebe, Hoffnung und Glaube an eine sonnige und sichere Zukunft, aber auch alle menschlichen Leidenschaften, die großen und die niedrigen, aufgerüttelt. Kein Land ist mehr von dem Kriege betroffen, als mein Vaterland, und keines hat mehr um seine Zukunft zu bangen, als dieses, das zerrissene Polen. Wird es stets der Spielball der Interessen anderer bleiben?

Nur fremdes Interesse konnte in diesem Augenblicke des blutigsten Ringens um die Zukunft eine ganze Kulturnation des Hasses beschuldigen gegen dreiundeinhalb Millionen jüdischer Mitbürger, meine Glaubensgenossen, die seit so vielen hunderten Jahren in Frieden in polnischen Landen leben und sich hier ihre Glaubensfreiheit bewahren und eine zweite Heimat gründen konnten.

Von einem Führer der Lemberger jüdischen Intelligenz soll das Verhältnis der Juden zu den Polen beleuchtet werden. Herman Feldstein stand zu Beginn der Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts an der Spitze der Bewegung der jüdischen akademischen Jugend, welche sich die kulturelle und nationale Verschmelzung der polnischen Juden mit den Polen zur Aufgabe machte. Langjähriger Redakteur der dieser Aufgabe gewidmeten Lemberger polnischen Zeitschrift „Ojczyzna“ („Das Vaterland“), später Sekretär der Baron Hirsch'schen Schulstiftung, gehört Herman Feldstein zu den besten Kennern der Judenfrage in Polen.

Seit vielen Jahren Gemeinderat der Hauptstadt Lemberg, gehört Bankdirektor Herman Feldstein zu den hervorragendsten Vertretern seiner Stadt. Keine Feder wäre berufener, das Verhältnis der polnischen Juden zur polnischen Nation in so objektiver Weise auseinanderzusetzen, keine wäre von größerer Liebe zum Vaterlande und zu seinen Glaubensgenossen geführt.

Möge diese kurze Schrift zur Aufklärung der Wahrheit führen!

Hofrat **Josef Sare,**
Vizepräsident der kgl. Hauptstadt Krakau.

Der große Krieg tobt über die polnischen Lande. Nicht Stadt und nicht Land, nicht Palast und nicht Hütte sind vom Kriege verschont. Wo noch vor Jahresfrist Arbeit und Wirken fleißiger Hände blühte, sind heute Schutt und Trümmer. Die Aecker sind zu Schützengräben geworden, die Fabriken und Werkstätten zu Grabstätten, die Wohnungen der Städter und die ländlichen Paläste, die ein freundliches Schicksal vor Kanonenkugeln bewahrte, ausgeraubt und vernichtet, die letzten Nahrungsmittel von den mit wechselndem Glücke durchziehenden Armeen weggeführt, und an Stelle des gestrigen Wohlstandes bürgerten sich Not, Elend, Hunger, nisteten sich alle Leiden ein. Hunderttausende Familien mußten ihre Heimat verlassen und in der Ferne der öffentlichen Wohltätigkeit unter unsagbaren Entbehrungen anheimfallen, viele Hunderttausende, die zurückblieben, flüchten, schlimmer als gehetztes Wild, in die Wälder, um vor Mord und Brand ihr nacktes Leben zu retten.

In dieser großen Not des Kriegsschreckens, welcher fast keinen Winkel der polnischen Erde verschont hat, sind sich alle gleich, alle Schichten der Bevölkerung, die Reichen und die Armen, der Städter und der Bauer, gemeinsame Not und gemeinsame Sorge ließen den Unterschied der Klassen und den Unterschied der Konfessionen verblassen. Denn wenn auch die Verwüstung nicht alle gleich betroffen hat, gleich ist das Bangen um das Schicksal der vielen hunderttausenden Männer, die im Felde stehen und mit ihrem Blute den heimatlichen oder fremden Boden düngen, gleich ist die Trauer der Frauen und der Mütter der Gefallenen und Vermißten, die vielleicht nie mehr wiederkehren, gleich der Schmerz um die unendlich vielen, die der Krieg verkrüppelt.

Glücklich diejenigen, die im Felde stehen. Sie opfern ihr Leben und ihr Blut einer glücklichen Zukunft ihres Volkes, einig in ihrer Liebe zum Vaterlande, das sie be-

schützt und dem sie mit allen Fibern ihres Daseins angehören, einig im Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, im Dienste der höchsten menschlichen Ideale, von denen man beseelt sein kann. Aber nicht einmal dieses Glück wird der polnischen Nation zuteil. Sie müssen in den feindlichen Reihen kämpfen und Bruder gegen Bruder zieht die todbringende Waffe. Hunderttausende kämpfen unter den Fahnen der Zentralmächte, hunderttausende in den feindlichen russischen Reihen, und nur die zehntausende freiwilliger Kämpfer der polnischen Legionen, welche auf seiten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands kämpfen, beweisen, wohin sich die Sympathien der polnischen Nation neigen, woher sie die Verwirklichung ihrer Hoffnungen, der nationalen Wiedergeburt und der nationalen Vereinigung, erwartet, um

ihr eigenes nationales und wirtschaftliches Dasein zu leben, um fürderhin nie mehr wieder in einem großen Ringen Bruder gegen Bruder, fremdem Willen gehorchend, zu kämpfen. Und der Kampf des Bruders gegen Bruder ist nicht ein bildlicher, dieser große Krieg, der jetzt Europa durchzittert, hat es in buchstäblicher, grausamer Wahrheit gezeitigt.

In diesem großen Kampfe um die nationale Auferstehung, welchen die polnische Nation jetzt ringt, um derentwillen so viel junges Blut fließt, alle Greuel, alle Not, alles Elend, allen Schrecken dieses blutigsten Krieges erträgt, um derentwillen hunderttausende Mütter und Frauen willig den Verlust der Allerteuersten zu beklagen gefaßt sind, was dünken uns alle jene Streitfragen des heutigen Tages, wie klein werden alle Klassen- und Konfessionsgezänke von gestern? In den Reihen der großen Heeresverbände, ja in den Reihen der Freiwilligenschar der polnischen Legionen, kämpfen sie alle, der Großgrundbesitzer und der Bauer, der vom Adel und der vom Bürgerstande, der große Intellektuelle, Schriftsteller und Maler von Namen und Ruf, Professoren und Lehrer, Handwerker und Arbeiter, Christ und Jude, alle vereint in dem Gedanken, der der Zukunft des Vaterlandes gilt, dem freien Polen. Und niemals würde sich mein Sohn, vom ersten Tage des großen Krieges an, freiwillig den polnischen Legionen angeschlossen haben, in deren Reihen er

kämpft, wenn er nicht gleich mir das volle Bewußtsein hätte, daß das freie Polen allen seinen Söhnen, auch den von Geburt Enterbten, ein gleich fürsorgliches Vaterland sein wird.

Warum Zwietracht in unsere Reihen bringen in dem Augenblicke, wo sie fester gefügt sein müssen als je? Warum der Verleumdung Gehör schenken, wenn die Wahrheit festzustellen ist? Von unseren Freunden, von den Freunden der Polen und der Juden in Polen, wollen wir Ermutigung und nicht Entmutigung hören!

* * *

Der hervorragende dänische Schriftsteller Brandes und der bedeutende italienische Staatsmann Luzzatti klagen die polnische Nation des Antisemitismus an, klagen sie an, daß sie Judenverfolgung betreibe und Pogrome veranstaltete unter der offenen oder zumindest stillschweigenden Zustimmung der Intellektuellen in Polen. Die Anklage, die geeignet ist, die Polen der Sympathien der ganzen gebildeten und kulturellen Welt zu berauben, ist eine der schwersten und kann, von übelwollenden Elementen benützt und ausgenützt, als Argument gelten gegen die Berechtigung der Bestrebungen der Polen, eine staatliche Selbständigkeit zu erlangen. Deshalb darf diese Anklage nicht ohne Aufklärung, ohne Widerlegung bleiben.

Wo in aller Welt sind die Judenpogrome in Polen vorgekommen, wo und welcher Art sind die Judenverfolgungen?

In Preußisch-Polen, in der Provinz Posen, bildet die jüdische Bevölkerung einen so geringen Bruchteil der Gesamtbevölkerung, daß dort von einer Judenfrage überhaupt keine Rede sein kann. Wirtschaftliche Verhältnisse, die zu betrachten außerhalb des Rahmens dieser kurzen Schrift liegt, haben einen stetigen Abfluß der jüdischen Bevölkerung bewirkt, der sich in den friedlichsten Formen abgewickelt hat. Dort bilden die Juden seit langer Zeit keinen bedeutenden Populationsfaktor mehr, weder in nationaler, noch in wirtschaftlicher Beziehung. Wo keine Juden sind, oder wo sie so gering an Zahl sind, wie in Preußisch-Polen, dort kann es auch keine Judenver-

folgung geben und dorthin wurden sie auch von den Anklägern der Polen nicht verlegt.

Anders liegen die Verhältnisse in Galizien, in Oesterreichisch-Polen. Hier bilden die Juden (im Jahre 1910) 10·86 Prozent der gesamten Bevölkerung des Landes, in den Städten wächst diese Verhältniszahl auf etwa 30 Prozent, ausnahmsweise, wie in Brody, bilden sie sogar die Majorität der städtischen Bevölkerung. Hier, in Galizien, haben auch die Polen, welche in Westgalizien 98 Prozent der Einwohner ausmachen (im ganzen Lande bilden die Polen in Hinblick auf die bedeutende Anzahl der Ruthenen in Ostgalizien immerhin noch 58·5 Prozent der Gesamtbevölkerung), eine so ausgedehnte Selbstverwaltung, im Lande durch Landtag und Landesausschuß, in den Städten durch eigene Statute (Lemberg und Krakau) oder durch Landesgesetz, daß in keinem Teile des einstigen polnischen Reiches das Verhalten der Polen zu ihren jüdischen Mitbürgern kennzeichnender sein kann, als gerade in Galizien. Hier wären die Polen für Judenverfolgungen und Pogrome allein verantwortlich. Denn hier haben sie den ausschlaggebenden Einfluß im Lande.

Wie ist nun die Stellung der Juden in Galizien? Auf wirtschaftlichem Gebiete, welches hier wie überall die größten Reibungsflächen bloßlegt, ist die wirtschaftliche Emanzipation der Bauernschaft in den letzten Dezennien nicht ohne Schädigung der jüdischen Erwerbstätigkeit vollzogen worden. Einzelne jüdische Erwerbsklassen sind in diesem wirtschaftlichen Prozesse der Not preisgegeben worden, und es dauerte Jahre, bis die den betroffenen jüdischen Erwerbsklassen geschlagenen Wunden geheilt wurden. Aber nirgends und in keinem Falle hat dieser Wirtschaftsprozeß Formen angenommen, welche auch von empfindlichster Seite als eine Judenverfolgung hätte gedeutet werden können. Im Gegenteil, während noch in den Achtziger- und Neuzigerjahren des vorigen Jahrhunderts der Widerstreit wirtschaftlicher Interessen zwischen der Bauernschaft und den auf dem flachen Lande wohnenden Juden das Gedeihen einer antisemitischen Bauernpresse unter Leitung des einflußreichen Agitators, des Paters Stojałowski, zeitigte, während noch damals von Stojałowski inszenierte Judenhetzen

in einzelnen Gebieten Westgaliziens vorkamen, die von den polnischen Landesbehörden mit unerbittlicher Strenge unterdrückt wurden, ist mit der Zeit der Einfluß dieses antisemitischen Paters so sehr gesunken, daß er in seinen letzten Lebensjahren ganz isoliert geblieben ist. Dagegen wuchs im Kampfe gegen Stojałowski die unabhängige und freiheitliche polnische Volkspartei, welche mit der Zeit die große Majorität der polnischen Bauern zu ihren Anhängern zählte. Schon der Gegensatz dieser Partei zu Pater Stojałowski ist kennzeichnend für ihr Verhalten gegenüber den Juden. So entschieden verstand es die polnische Volkspartei sich von antisemitischen Tendenzen und Auswüchsen freizumachen, so aufklärend wirkte sie unter der polnischen Bauernschaft auf dem flachen Lande, daß, als vor einigen Jahren infolge innerer Streitigkeiten der Zerfall dieser Partei in zwei sich unerbittlich und rücksichtslos bekämpfende Fraktionen erfolgte, keine dieser Fraktionen mehr zu den vergifteten Waffen des Antisemitismus gegriffen hat.

In den polnischen Städten Galiziens — die polnische Bevölkerung bildet in allen Städten dieses Landes die Majorität — hat antisemitische Propaganda seit Beginn der Autonomie des Landes niemals recht Fuß fassen können. Zu antisemitischen Exzessen kam es in keiner Stadt Galiziens und trotz mannigfacher, die Zusammengehörigkeit störender Existenz- und Konkurrenzfragen zwischen christlichen und jüdischen Kaufleuten und Gewerbetreibenden wächst in den Städten das Bewußtsein der Interessensolidarität so zusehends, daß sich hier das interkonfessionelle Klassenbewußtsein in augenscheinlicher Weise festigt.

Die wirtschaftlichen Gegensätze, welche in der Regel den Zündstoff für extreme Bewegungen unter konfessionellem Deckmantel bergen, werden immer erfolgreich in friedlicher Weise ausgeglichen, und wenn sie bis jetzt in den letzten fünfzig Jahren zu keinen Ausschreitungen führten, darf wohl von Judenverfolgungen in Galizien wahrlich nicht gesprochen werden.

Nirgends können die Juden freier ihren Bildungsdrang betätigen, wie in dem von den Polen beherrschten Lande Galizien. In den Volksschulen, den Mittelschulen

und den Hochschulen beträgt die Anzahl der jüdischen Schüler weit mehr, oft zwei- und dreimal so viel, als nach dem Prozentsatze der Bevölkerung, da den Juden in diesem Lande weder gesetzlich, noch faktisch die geringsten Schwierigkeiten in dem Besuche aller Schulen in den Weg gelegt werden. An den Bürgerschulen, Gymnasien und Hochschulen sind jüdische Lehrer und Professoren angestellt, an der alten polnischen Jagiellonen-Universität in Krakau dozieren auch Juden als öffentliche, ordentliche Professoren und Dozenten, und die polnische Universität in Lemberg wählte für das Studienjahr 1912/13 einen Juden zum Rector magnificus. Kann für die Stellung der polnischen Intellektuellen in Galizien gegenüber den Juden noch Bezeichnenderes hervorgehoben werden? Oder soll noch hervorgehoben werden, daß das höchste polnische wissenschaftliche, autonome Institut, die Akademie der Wissenschaften in Krakau, zahlreiche Juden zu ihren Mitgliedern ernannte und ernennt? Soll noch hervorgehoben werden, daß die autonome Advokatenkammer in Lemberg, deren Majorität eine polnische ist, einen Juden zu ihrem Präsidenten gewählt hat? Oder daß die beiden autonomen Hauptstädte des Landes, Lemberg und Krakau, mit ausschließlicher polnischer Gemeindevertretung Juden zu Vizepräsidenten (Bürgermeister-Stellvertreter) in freier Wahl bestellten? Daß zahlreiche Städte mit christlich-polnischer Majorität jüdische Bürgermeister wählten? Oder daß es die Juden im Justizdienste des Landes zu hohen Stellungen bringen, einen beträchtlichen Teil des angesehenen Advokaten- und Aerztestandes bilden? Die Beispiele wären ins Zahllose zu mehren, und sie alle beweisen, wie weit entfernt das von den Polen beherrschte Land von Judenverfolgungen ist.

Das Bild, noch so oberflächlich, wäre nicht vollständig, wenn die Stellung der Juden im politischen Leben des Landes nicht in aller Kürze gekennzeichnet würde.

Von den großen politischen Parteien ist das Verhältnis der Volkspartei zu den Juden bereits geschildert worden. Die radikalere polnische sozialistische Partei, welche in ihren Reihen die gesamte jüdische Arbeiter-

schaft zählt, gehört — wie überall — zu den freiheitlichsten und dort hat der Antisemitismus niemals und in keiner Form Fuß gefaßt. In dieser Partei kämen auch wirtschaftliche Gegensätze zwischen christlichen und jüdischen Arbeitern nicht auf.

Maßgebend aber für das Verhältnis zwischen Polen und Juden in Galizien ist bis vor kurzem der Gesichtspunkt derjenigen Partei gewesen, in deren Hand sich die Macht des Landes vereinigte, aus deren Reihen Landmarschall und Statthalter hervorgehen, welche bislang die Majorität im Landtage, in den Bezirksvertretungen und bis vor kurzem die Majorität im reichsrätlichen Polenklub besessen hat: der konservativen Partei. Zu Ehren dieser Partei, die lange Jahrzehnte hindurch die Vorherrschaft in Galizien besessen hat und trotz der wachsenden Bedeutung der bürgerlichen Parteien noch immer von maßgebendstem Einflusse im Lande ist, darf festgestellt werden, daß sie sich niemals, seitdem sie sich als politische Partei organisiert hat, durch antisemitische Propaganda oder auch nur durch antisemitische Allüren befleckt hat.

Mit fortschreitender Demokratisierung des Landes kamen namentlich im letzten Jahrzehnt die bürgerlichen Parteien zur politischen Geltung und zu wachsendem politischem Einflusse, vorwiegend in ihrer eigentlichen Domäne, in den Städten. Die polnische demokratische Partei stützt sich auf die Traditionen des letzten polnischen Reichstages und der von diesem erlassenen freiheitlichen Verfassung vom Jahre 1791. Sie ist der Erbe der Freiheitskämpfe Kościuszkos (1794), welche schon damals die Juden begeisterten, so daß sie unter dem polnisch-jüdischen Obersten Berko Joselowicz eigene jüdische Regimenter aufstellten; der Erbe der polnischen Aufstände vom Jahre 1830 und 1863, in welchen so viele jüdische Offiziere und Soldaten für die Freiheit Polens, ihres Vaterlandes, bluteten. Sie ist der politische Nachkomme des Freiheitskämpfers vom Jahre 1848 und des großen polnischen Demokraten, des späteren Reichstagspräsidenten Smolka, dessen berühmte Reden für die Gleichberechtigung der Juden im galizischen Landtage noch heute anderwärts

Geltung haben könnten. Diese Partei übte naturgemäß eine Anziehungskraft auf die jüdische Intelligenz und die jüdische Bürgerschaft des Landes in einem so hohen Maße aus, daß sie sich auf diese stützen konnte, und die nationale Verschmelzung der jüdischen Bürgerschaft und der christlichen polnischen vorbereitete und bewirkte. Die polnischen Abgeordneten jüdischer Konfession im Landtage und im Reichsrate, welche bezeichnenderweise auch in Städten gewählt werden, wo die jüdische Bevölkerung keineswegs überwiegend ist, haben sich im Landtage und im Reichsrate zumeist dieser politischen Partei, aus deren Reihen in den letzten Jahren der Obmann des reichsrätlichen Polenklubs hervorging, angeschlossen. Die Stellung dieser, im öffentlichen Leben Galiziens zur Zeit dominierenden politischen Partei gegenüber den Juden ist dadurch gegeben.

Neben dieser polnischen demokratischen Partei ist vor etwa zehn Jahren eine zweite, sich demokratisch nennende Partei, die national-demokratische, entstanden, die ihre Führer aus Russisch-Polen importierte und die im Gegensatze zu ihrer Schwesterrichtung mit immer offenerem Visier die niedrigsten Instinkte der Massen zu erwecken suchte, die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen der christlichen und jüdischen Bevölkerung in grellste Beleuchtung rückte, unter dem Deckmantel nationalen Empfindens den Patriotismus der Juden verdächtigte und alles aufbot, um die Juden im nationalen Körper als fremdes, wirtschaftlich minderwertiges oder direkt abträgliches Element aus dem öffentlichen und wirtschaftlichen Leben zu entfernen. Wiewohl sich die polnischen Nationaldemokraten scheuten, den Rassenantisemitismus in Galizien, wofür die Polen niemals aufnahmsfähig gewesen sind, zu predigen, wiewohl sie sich in ihrem Hauptorgane, welches für die städtische Bevölkerung bestimmt war, vor dem Vorwurfe des Antisemitismus verwahrten, wiewohl sie lange Zeit ihre wahren Tendenzen nicht ohne Geschick unter Hervorkehrung des Nationalinteresses in allen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen zu verbergen und die öffentliche Meinungen lange Zeit irrezuführen wußten, trat die

antisemitische Tendenz ihrer Schriften und ihrer Tätigkeit schließlich in unzweideutiger Weise unverhüllt zutage. In der national-demokratischen Partei ist eine einflußreiche antisemitische Partei in Galizien entstanden, von der alles zu erwarten war. Scheute sie sich ja nicht, sobald ihr Parteiinteresse es erforderte, die Juden durch Drohungen einzuschüchtern, daß die christliche Bevölkerung ihre Geduld verlieren könne, wenn sie sich dem national-demokratischen Wahlwillen nicht fügen werde. Die jüdische Bevölkerung fügte sich dem national-demokratischen Willen nicht und die verblümt angedrohten antisemitischen Exzesse sind nicht entstanden, vielmehr büßten die unter dem Deckmantel der Nationaldemokraten einherschreitenden polnischen Antisemiten, trotz aller Patronanz für die wirtschaftlichen Interessen der christlichen Bürgerschaft, die sie gegenüber der jüdischen Konkurrenz zu schützen behaupteten, in der christlichen Bürgerschaft ihre Anhängerschaft ein. Die christlichen Kaufleute Krakaus erließen gerade wegen des Antisemitismus der Nationaldemokraten eine öffentliche Absage an sie, und die einflußreiche christliche Bürgerschaft der Hauptstadt Galiziens, Lemberg, wo die galizische polnische Nationaldemokratie ihren Hauptsitz hatte, war trotz aller Bemühung zu einem Anschluß an sie nicht zu bewegen. So hat die einzige, in gewissen Gesellschaftskreisen einflußreiche, chauvinistische nationaldemokratische Partei, die jedoch bloß einen geringen Bruchteil der ganzen polnischen Gesellschaft Galiziens bildet, trotz der ihr zur Verfügung stehenden Presse, trotz allen Terrorismus, trotz Anwendung aller modernen demagogischen Wege und Mittel, trotz der Anpassung an die jeweils zutage tretenden Stimmungen, trotz der Förderung durch die in Warschau mächtigen verwandten Strömungen, deren Ableger sie in Galizien gewesen ist, an ihrem Antisemitismus Schiffbruch gelitten. Ihre Verhetzungen waren nie in der Lage, eine Judenverfolgung, einen Pogrom in Galizien hervorzurufen, und von diesen schändlichen Erscheinungen konnte Galizien um so sicherer verschont bleiben, als hiefür die Voraussetzungen fehlen in der öffentlichen Stimmung dieses, von den Polen beherrschten Landes, wohin asiatische

Strömungen, trotz allen Vorarbeiten der Nationaldemokraten, keinen Einzug fanden. Gewiß kommen in Galizien — so wie auch anderwärts in den westlichen Ländern und Staaten — wegen sozialer oder politischer, oder wirtschaftlicher Zurücksetzung der Juden mehr oder minder berechtigte Klagen vor; aber seitdem die Juden des Landes, die einen aus Erziehung und tatsächlicher Angehörigkeit zur polnischen Nation, die anderen vom Bestreben geleitet, ein friedliches Auskommen mit der polnischen Bevölkerung zu erhalten (von 878.000 Juden in Galizien haben bei der letzten Volkszählung im Jahre 1910 sich nahezu 850.000 zur polnischen Nationalität bekannt), sich politisch den Polen angeschlossen haben, verliert die Judenfrage in Galizien immer mehr an ihren Schärfen und die tatsächliche Gleichberechtigung der Juden gewinnt auf allen öffentlichen und privaten Lebensgebieten immer tiefere Wurzeln.

Das Königreich Polen zählt 2,600.000 Juden. Sie bildeten 13·90 Prozent der Bevölkerung im Jahre 1890, und trotz ihrer nicht unbedeutenden Auswanderung 14·64 Prozent im Jahre 1910. Die Hauptsache der starken Zunahme der Juden im Königreiche Polen ist in der russischen Politik zu suchen, welche das Siedlungsverbot für Juden außerhalb des Königreiches und Westrußlands (Litauen, Weiß- und Kleinrußland, Bessarabien und Gouvernement Cherson) aufrechterhält und durch planmäßig, sporadisch veranlaßte Pogrome die restlichen, im eigentlichen Rußland ansässigen Juden nach Polen abdrängt. Die Flut der russischen Juden nach Polen übte auf die Lage der einheimischen polnischen Juden einen nachteiligen Einfluß aus. Nicht nur, daß sich ihre wirtschaftliche Lage verschlimmerte, indem in erster Reihe die einheimischen polnischen Juden von der wirtschaftlichen Konkurrenz der in Massen zugereisten russischen am stärksten zu leiden hatten, sondern auch nicht minder dadurch, daß die zugewanderten russischen Juden das friedliche Verhältnis zur einheimischen Bevölkerung störten, indem sie als russifikatorisches Element auftraten. Während die erste Generation der zugewanderten russischen Juden, ungeachtet aller Pogrome, denen sie in Rußland zum Opfer fielen, an der russischen Sprache festhielt und sich im

Verkehre ihrer bediente, konnte der Erwartung Raum gegeben werden, daß ihre Nachkommen sich die polnische Sprache aneignen und gegenüber der einheimischen Bevölkerung, welche trotz aller russifikatorischen Bestrebungen der Staatsbehörden, aller Güterkonfiskationen, aller Ansiedlungen und Gewaltmaßregeln in 73·8 Prozent der ganzen Bevölkerung aus Polen besteht, das als nationale Provokation aufgefaßte sprachliche Verhalten unterlassen würden. Diese Erwartung traf indessen nicht ein, dank der Förderung und Unterstützung, welche den russischen, nach Polen eingewanderten Juden von der russischen Regierung gerade wegen ihres Festhaltens an der russischen Sprache zuteil wurden. Dieselbe Regierung, welche die Juden aus dem Innern Rußlands mittels Gesetz und durch veranstaltete Pogrome vertrieb, lieh denselben Juden in Polen ihre Fürsorge dafür, daß sie sich in den Dienst der Russifikation des Landes stellten. Zweierlei wurde dadurch beabsichtigt: das Ablenken des Hasses der Polen gegen die Russen auf die Juden und das Hervorrufen einer neuen Gärung in Polen durch Verschärfung der Judenfrage.

In Polen bildete die Judenfrage eigentlich niemals eine konfessionelle oder Rassen-, vielmehr eine wirtschaftliche und nationale Frage. Während der kurzen Zeit der Selbständigkeit Kongreß-Polens bis zum Jahre 1830 und auch später bis zum Jahre 1863, dem Jahre des zweiten polnischen Aufstandes gegen Rußland, welchem die rücksichtsloseste Unterdrückung folgte, hat es die, wiewohl später noch so beschränkte Selbstverwaltung bewirkt, daß sich die Juden dem Königreiche national anschlossen und daß sich auch wirtschaftlich das gegenseitige Verhältnis in friedlicher Weise anbahnte. Vorbildlich hiefür war die Hauptstadt des Königreiches, Warschau, wo die Juden auf dem Gebiete des übrigens blühenden wissenschaftlichen Wirkens, auf wirtschaftlichem, namentlich industriellem, sozial-gesellschaftlichem und auf allen anderen Gebieten des eingedämmten oder unterdrückten öffentlichen Lebens den hervorragendsten Anteil nahmen. National mit der polnischen Bevölkerung verschmolzen, im friedlichen Zusammenarbeiten mit der übrigen Bevölkerung wett-

eifernd, bildeten die Juden im Königreiche einen anerkannten, integrierenden Bestandteil der Gesellschaft, daß es noch bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts den Anschein haben konnte, im Königreiche dürfe die Judenfrage im großen und ganzen als gelöst gelten. In keiner Literatur der Welt sind die Juden größerer Wärme und Sympathie begegnet, wie in der polnischen des XIX. Jahrhunderts, und die Verherrlichung des polnischen Patriotismus der Juden hat nirgends einen ergreifenderen Ausdruck gefunden, als in dem größten polnischen Nationalepos „Pan Tadeusz" des polnischen Dichterfürsten Adam Mickiewicz. Groß ist die Zahl der polnischen bedeutendsten Dichter und Schriftsteller, welche die Anhänglichkeit der polnischen Juden an ihre Heimat priesen, oder ihr Leben und Leiden in Worten tiefster Teilnahme und Liebe schilderten. Die polnische Literatur des XIX. Jahrhunderts bildet auch in der Judenfrage ein Denkmal edelsten Humanismus.

Der russischen Politik, auf welche die Polen selbst in ihrem eigenen Lande keinen Einfluß ausüben konnten, sollte aber dieses von Natur aus zarte Gewebe der Verständigung einer Nation mit dem siebenten Teile ihrer andersgläubigen Gesamtbevölkerung und einem Drittel der Stadtbevölkerung, ein Dorn im Auge werden und sie fand Mittel, diese Verständigung zu trüben. Ausnahmsgesetze auch gegen die Juden in Polen, welche ihnen in der Ausübung der freien Berufe enge Grenzen setzten, die beschränkte Zulassung der jüdischen Jugend zum öffentlichen Unterricht in allen Lehranstalten sollten den Gegensatz zwischen Juden und Christen in der polnischen Gesellschaft hervorkehren und die Erwerbsmöglichkeit der Juden in Polen vermindern. Die hiedurch wachsende Pauperisation der jüdischen Bevölkerung mußte Gärungsstoffe in die Gesellschaft bringen, welche einerseits den unbeabsichtigten Erfolg hatten, die jüdische Jugend in die Arme der revolutionären Partei zu treiben, aber auch andererseits den beabsichtigten, das Zusammenleben der verschiedentlich behandelten Gesellschaftskreise zu vergiften. Dazu der Andrang der aus Rußland vertriebenen Juden nach Polen und der dadurch hervorgerufene nationale Gegensatz zwischen diesen Juden und

den Polen. Die Judenfrage in Polen, die ihrer friedlichen Lösung unentwegt entgegenging, ist aufs neue entfacht worden.

Die große Freiheitsbewegung in Rußland nach dem unglücklichen russisch-japanischen Kriege, welche so viele Hoffnungen aller Geknechteten auslöste, hat an dieser Sachlage nicht nur nichts geändert, sondern vielmehr sie noch verschlimmert. So wie sie Rußland ein Zerrbild einer Verfassung brachte, so brachte sie den Juden eine Verschlechterung ihrer Lage im ganzen Reiche und eine Verschärfung ihrer Beziehungen zur polnischen Bevölkerung in Polen. Die gewaltsame Auflösung der ersten und zweiten Duma bis zur Schaffung einer Majorität aus den dunkelsten und rückschrittlichsten Elementen, hierauf die unter Patronanz der Regierung erfolgte Ablenkung der allgemeinen Unzufriedenheit auf die Juden mittels wiederholt veranstalteter Pogrome verleiht dem russischen Verfassungsleben ihren Stempel.

Ein Abklatsch dieser Verhältnisse kam mit unwiderstehlicher Konsequenz im Königreiche Polen zum Vorschein. Um die Sympathien und Unterstützung einer so gearteten Dumamajorität für die nationalen Bestrebungen der Polen zu gewinnen, schrieben die aus dem Königreiche gewählten polnischen Abgeordneten, die auf ihr polnisch-nationales Programm gewählt wurden und der nationaldemokratischen Partei angehörten, den Kampf gegen die Juden auf ihr Schild. Die Partei, ursprünglich eine national-oppositionelle und freiheitliche, unterlag in der dritten Duma der dort zur Herrschaft gelangten reaktionärsten Strömung und bildete sich bald zu einer extrem antisemitischen aus. Unter dem Vorwande, daß es den Kampf gegen die national fremden oder direkt schädlichen Elemente gilt, wozu die aus Rußland eingewanderten Juden sicherlich Veranlassung gaben, kehrten sich die Nationaldemokraten auch gegen die polnischen Juden, als den national „Unverläßlichen". Diese Agitation der polnischen Nationaldemokraten war namentlich in Warschau von Erfolg begleitet, zumal diese Partei dort in wenigen Jahren ausschlaggebend wurde, indem sie vor keinem Mittel, nicht einmal vor Denunziationen und dem krassesten Terrorismus zurückscheute, die Andersdenkenden

mundtot zu machen. Jener Teil der Warschauer Presse, welcher an den alten Traditionen festhielt und die Juden vor den Verdächtigungen der Nationaldemokraten in Schutz nahm, wurde nach bewährtem Muster zur „Judenpresse" gestempelt. Die hervorragendsten Persönlichkeiten, die es wagten, gegen die Nationaldemokraten aufzutreten, wurden gleichfalls nach bewährtem Muster als im Dienste jüdischer Kapitalien, als „Judenknechte" ausgeschrien. Der Schutz, den hiebei die Nationaldemokraten, welche gleichzeitig die Versöhnung mit der russischen Regierung predigten und eine russophile Orientierung propagierten, naturgemäß genossen, bewirkte, daß alle gegnerischen Elemente, die hervorragendsten Männer der Wissenschaft, der Literatur (der letzteren mit zwei: sage zwei Ausnahmen), alle an Zahl und Namen in Warschau so bedeutenden Intellektuellen, die Vertreter der freiheitlichen bürgerlichen und der Arbeiterparteien sich von der Teilnahme am öffentlichen Leben zurückzogen. Gegen die Denunziationen der Nationaldemokraten, vereint mit der auch im Westen genügend berüchtigten russischen Polizeiwillkür, konnten sich Andersdenkende nicht behaupten. Sogar das „unterirdische" Polen, die polnischen Revolutionäre, sahen sich gezwungen, abzuwarten.

Den Höhepunkt ihrer Agitation erreichten die Nationaldemokraten aus Anlaß der Warschauer Wahlen in die vierte Duma im Jahre 1912, als ihr anerkannter Führer (Dmowski) gegen die vereinigten Stimmen der Juden, des Freisinnes und der Arbeiter nicht durchdringen konnte. Das Verhängen des wirtschaftlichen Boykotts gegenüber den Juden war die Antwort der Nationaldemokraten. Einen Pogrom zu predigen und zu organisieren, gebrach es sogar dieser extrem antisemitischen Partei im Königreiche vielleicht nicht an Willen, aber an Mut. Sie wußte es sehr genau, daß ihr auf diesem Wege, trotz allen Aufhetzens der Leidenschaften, die polnische Bevölkerung nicht folgen werde. Pogrome in Polen sind nicht vorgekommen, hiefür fehlte in der Stimmung der wenn auch noch so aufgewühlten Bevölkerung jede Voraussetzung. Die Polen haben in der hunderte Jahre alten Geschichte des Zusammenlebens mit den Juden ihnen niemals Haß

entgegengebracht und ein Pogrom ohne Unterlage des Hasses ist undenkbar.

Merkwürdig und bezeichnend, daß gerade die höchste Blüte der nationaldemokratischen antisemitischen Agitation, der wirtschaftliche Boykott der Juden in Warschau und anderen Städten des Königreiches, die Bevölkerung zur Besinnung brachte. Der Boykott, mit großer Leidenschaft eingesetzt, war von kurzer Dauer. Die wirtschaftlichen Bande erwiesen sich stärker als das Schlagwort und bewirkten die Auflehnung der christlichen Bevölkerung gegen das Verbot des Einkaufes bei Juden. Der Boykott flaute auch ab und es wagten sich bald Stimmen in die Oeffentlichkeit, welche ihn verurteilten. Die Wogen der antisemitischen Agitation begannen sich zu glätten, einer ruhigeren Aussprache das Feld räumend. Selbst der Ton der antisemitischen Presse wurde herabgestimmt, die nationaldemokratische Partei im Königreiche wurde sich dessen bewußt, daß sie nach ihrem rapiden Wachstume dem Zerfalle entgegenging, namentlich, nachdem sich ihre Reihen zu lichten begannen und die intelligentesten Mitglieder sich von den Führern lossagten. Aber bevor der gänzliche Verfall der Partei eintreten konnte, bevor sie ihre Kurzlebigkeit erwies, kam der große Krieg, den die Partei sofort benützte, um die Judenfrage auf den Nagel zu hängen — seit Ausbruch des Krieges betreibt die russische Regierung die Judenverfolgung in Polen übrigens allein im ausgiebigsten Maße — und sich ganz und ausschließlich und ohne Vorbehalt in den politischen Dienst der russischen Regierung zu stellen. Daß ihr dies bei allen Andersgesinnten in Polen, bei der großen Majorität der polnischen Nation den Todesstoß versetzen wird, das soll sich nach dem Kriege erweisen. Die Voraussetzung hiefür ist die Lostrennung des Königreiches von Rußland, das Befreien der Polen vom verderblichen russischen Einflusse. Die Freiheit Polens ist die Freiheit der Juden in Polen.

* * *

An alle Freunde Polens, an alle Freunde der Juden ein Appell! Schenket Verleumdungen, die von einem Judenhaß in Polen erzählen, der in Pogrome ausgeartet

hätte, kein Gehör! Falsch ist ihre Zunge! Dreiundeinhalb Millionen Juden, mehr als in irgendeinem Lande der Welt, leben hunderte Jahre in Polen, kamen hier zu Stellung und Ansehen, zu Wohlstand und Glück. Daß in dieser großen Masse auch Armut und Elend zum Vorschein kommen, hängt das nicht mit Armut und Elend anderer Volksschichten zusammen? Wo hunderttausende jährlich ihre Heimatscholle verlassen müssen, um in fernen, fremden Ländern Arbeit und Brot zu suchen, was Wunder, daß darunter sich auch Juden befinden? Verhelft durch eure Stimmen und euren Einfluß auf die öffentliche Meinung der Welt, daß Polen

unbeeinflußt

von fremden Strömungen, sich national befreie und wirtschaftlich erstarke, und ihr verhelfet auch den Juden in Polen zum Genusse ihrer menschlichen Würde, ihrer bürgerlichen Freiheit und ihrer wirtschaftlichen Erstarkung.

Im Mai 1915. Herman Feldstein.